Ausgabe September 2016

Die Bunte Brücke

»Die Bunte Brücke« ist eine Zeitschrift von »Der Bunte Tisch Moers e.V.« rund um das Thema Zuwanderung

Baderegeln – wo droht Gefahr?

Flucht – wie erkläre ich es meinen Kindern?

Wir schaffen das… Asylrecht ab

Der Bunte Tisch Moers e.V.

03 Vorwort von Amar Azzoug

04 Ehrenamt

08 Jumaa – ein syrischer Jugendlicher lebt bei einer deutschen Familie

10 Themenabend Rassismus

12 Demos in und um Moers – eine Gegenüberstellung

15 Rand Kabbani – Danksagung an Nachhilfe

16 Bomben auf meine Stadt Betrachtungen von Heinz Flecken

19 Baderegeln – warum schwimmen in Baggerseen und Flüssen gefährlich ist!

20 Verkehrssicherheit – Schulung und Fahrradspenden

22 Kolumne John Spiekermann – Wir schaffen das… Asylrecht ab!

26 Kompass – Leitfaden für dem Moerser Alltag

28 Fluchtgründe, kinderleicht erklärt

32 Verteiler

Impressum
Der Bunte Tisch Moers e.V.
Kornstr. 3
D-47443 Moers
Telefon 02841 - 8 85 38 73
Telefax 02841 - 8 89 24 78

Internet www.bunter-tisch.de

Mail buntertisch@gmx.de

Redaktion Monika Liermann

V.i.S.d.P Amar Azzoug

Layout & Satz Dirk Wolff (art-design-work.de)

Druck flyeralarm.de
Auflage 1000 Exemplare

Liebe Leserin, lieber Leser,

nachdem die Phase der Willkommenskultur abgeschlossen ist, geht es jetzt in der Flüchtlingsarbeit um existentielle und nachhaltige Entwicklungen.
Die seinerzeit wichtige und gutgemeinte Grundversorgung der neuen Bürger mit Kleidern, Geschirr, Radios u.v.m. sind befriedigt. Jetzt geht es darum sie für ihre Zukunft innerhalb oder außerhalb Deutschlands vorzubereiten.
Die Angst um ihre Zukunft und die ihrer Kinder hat diese Menschen aus welchen Gründen auch immer (politischen, Umwelt- oder den sog. wirtschaftlichen Gründen) dazu getrieben, ihre jeweiligen Länder zu verlassen.
Wir haben uns dazu entschieden, in der Arbeit mit Flüchtlingen auf Bildung zu setzen. Egal ob sie in Deutschland bleiben oder nicht, ist die Investition in Bildungsarbeit im weitesten Sinne des Wortes die einzige sinnvolle Hilfe, die wir hier leisten können.

Im Falle eines Bleiberechtes werden sich diese Menschen viel besser integrieren und somit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten können.
Andererseits werden sie für den Fall, dass sie Deutschland verlassen müssen, nicht mit „leeren Händen“ in ihre Heimat zurückkehren.
Es reicht nicht, irgendwelche Staaten per Bundestags- bzw. Bundesratsbeschlüsse als sichere Drittstaaten zu erklären, um sich bestimmter Personengruppen zu entledigen. Wichtig wäre diesen Menschen etwas in der Hand zu geben, damit sie in ihrer Heimat ihre Zukunft und die ihrer Kinder vernünftig gestalten können. Was gibt es Sinnvolleres als Bildung, egal ob diese schulischer, beruflicher oder akademischer Art ist, nach dem Motto: *„Gib einem Mann einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag. Lehre einen Mann zu fischen und du ernährst ihn für sein Leben“* (Konfuzius 551 v. Chr).
Bei einer Abschiebung in die sog. sicheren Drittstaaten muss noch erwähnt werden, dass unabhängig davon, ob jemand abgeschoben werden soll oder nicht, die Frage besteht, ob dieser Jemand abgeschoben werden kann. Niemand kann abgeschoben werden, wenn er seine wahre Identität nicht freiwillig preisgibt.
Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, ein Rückkehrprojekt zu starten, um potenzielle Rückkehrer bei einem Neustart und der Eingliederung im Heimatland zu Unterstützen. Dies ist für den Bunten Tisch Moers kein Neuland, solche Projekte haben wir in den 90ern (u.a. mit bosnischen Flüchtlingen…) erfolgreich durchgeführt. Mehr zu der Arbeit des Bunten Tisches im Bereich Flüchtlingshilfe erfahren Sie unter www.bunter-tisch.de (Aktuell: Bericht der Koordinierungsstelle).
Abschließend eine gute Nachricht: Der Bunte Tisch Moers wird in absehbarer Zeit umziehen wird. Das neue Domizil befindet sich in Asberg (alte Grundschule). Wir werden zusammen mit dem Stadtsportverband Moers e.V. dorthin ziehen.

Es trifft sich daher gut, dass Ende des Jahres die Verträge der Stadt Moers mit den drei Interkulturellen Zentren auslaufen und neue Verträge verhandelt werden.
Der Bunte Tisch Moers wurde in den letzen Jahren mit jährlich 30.000,00 Euro von der Stadt Moers gefördert. Das Geld stand in keiner Relation zu der von uns geleisteten Arbeit – sowohl qualitativ als auch quantitativ.
Die neue Förderung sollte daher angepasst werden, zumal das neue Haus in Asberg sehr groß ist und die Angebote des Vereins wachsen werden.
Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre unserer neuen Bunten Brücke.

Ihr

Amar Azzoug
Vorsitzender
Der Bunte Tisch Moers e.V.

Auf dem Seminar der Ehrenamtler

Was wir über unsere Ehrenamtler wissen sollten.

Autor: Jan Fischer

TIPP

Sollten Sie an weiteren Informationen zu Projekten oder zu weiteren Ehrenamtlern, die vor Ort waren, interessiert sein, kontaktieren Sie mich gerne.

Eine Teilnehmerliste liegt vor.

KÖLN – Was wissen wir eigentlich wirklich über unsere Ehrenamtler, hier und in Deutschland allgemein? Stimmt das, was wir alles im Fernsehen zu Ohren und Augen bekommen, wie sind wir vernetzt? Ist das immer so Friede, Freude, Eierkuchen bei den Ehrenamtlern? Leisten die Ehrenamtler überall gleich viel? Welche Projekte gibt es schon? All diese Fragen habe ich mir schon lange gestellt; beim Bunten Tisch wie auch im ehrenamtlichen Engagement allgemein hatte ich öfter mal das Gefühl: „Die machen aber mehr als ich!“, oder man stand ratlos irgendeiner Aufgabe gegenüber, die es zu bewältigen galt – einem fehlten schlichtweg die Methoden! Also habe ich mich an den PC gesetzt und bin auf dieses Seminar gestoßen: „Wie schaffen wir das? – Zivilgesellschaftliches Engagement nach Köln zwischen Willkommenskultur und fremdenfeindlichen Übergriffen“, auf dem ich viele interessante Menschen wie auch Ideen kennengelernt, und Vieles über mich selbst und den Stellenwert von Engagement in meinem Leben kennengelernt habe.
Erst einmal ein paar Daten zu mir: Mit dem Anfang der Flüchtlingskrise fing mein Engagement beim Bunten Tisch, genauer in der Notunterkunft in der ehemaligen Achterrath Grundschule an. Hier kamen zu Anfang alle 2 Wochen 150 neue noch nicht registrierte Flüchtlinge in einer Notunterkunft unter.

Wir leisteten in einem Team aus 40 Ehrenamtlern Ersthilfe, betreuten den Alltag, sorgten für was Spaß und Stimmung in der Kinderbetreuung oder im Deutschunterricht und erledigten alles gerade Notwendige, wie die Arzttermine zu organisieren. Diese Arbeit begleitete ich mehrere Monate, bis ich mein Studium in Aachen zum November antritt. Nun schaue ich immer mal wieder vorbei, wie es beim Bunten Tisch läuft, oder versuche mich an Artikeln für die Mitgliederzeitung.
Doch obwohl nun die Notunterkunft geschlossen ist, interessiere ich mich dafür, wie das Engagement weitergetragen wird bzw. wie es sich weiterentwickelt hat. Dieses Seminar, das von dem Bündnis für Demokratie und Toleranz bundesweit ausgerichtet wird, fand in Köln von 15. bis zum 16. April statt und beschäftigte sich mit eben diesen Themen. Hier galt es, den Kontakt mit anderen Ehrenamtlern aufzubauen und sich gegenseitig in der Expertise auszutauschen.

Was mir in den einführenden Vorträgen des Bundesvorsitzenden des Bündnisses Herrn Dr. Rosenthal oder des Pfarrers Franz Meurer auffiel, ist einerseits, dass wir alle als dort anwesende Ehrenamtler eine Menge in Deutschland leisten (und dies gewiss auch von höchster politischer Ebene honoriert wird!), auch mit emotionaler Hingabe und Herz, und andererseits wie rationalisiert und organisiert wir im Umgang mit der Flüchtlingskrise und generell im Krisenmanagement geworden sind in Deutschland, was dem Fakt geschuldet ist, dass wir Menschen sind und somit in der wiederholten Ausführung die Routine erlernen und auch mal den sachlichen Verstand über das emotionale Streben präferieren. Denn nicht nur wir hatten in der Notunterkunft mal das Problem (abgesehen von anfänglichen Einstiegsschwierigkeiten; die Organisation hat sich irgendwann ergeben), dass wir uns alle verwirklichen wollten und bestrebt waren, uns ein Bein auszureißen, um es den Hilfsbedürftigen recht zu machen, sodass es irgendwann auch hätte passieren können, dass man Besitzansprüche an den einen oder anderen Flüchtling stellt nach dem Motto: „Das ist mein Flüchtling!“. Sowas sollte natürlich nicht passieren, doch verständlich ist das schon, denn warum engagieren wir uns? Wir wollen der Gesellschaft etwas Gutes tun, dazu beitragen, dass das Leid der Geflüchteten zumindest nicht vergrößert wird durch deren Empfang in ihrem Zielland. Aber natürlich freut es einen jeden, wenn er nach einem langen Tag in der Notunterkunft auch die ihm (zustehende) Anerkennung bekommt. Dies ist nur ein Beispiel an Themen, die auf diesem Seminar angesprochen wurden. Es hat mich sehr fasziniert, dass solche Probleme nicht nur bei uns aufgetreten sind, sondern auch bei so vielen verschiedenen anderen Teilnehmern aus den verschiedensten Regionen Deutschlands und dass wir es hier mit verständlichen und teils berechtigten Ansprüchen gegenüber den ‚Mithelfern‘ zu tun haben.
In einer weiteren Runde ging es in die sogenannten ‚Weltcafés‘ – so wurden die Gesprächsrunden genannt, die man zuvor je nach Interessensfeld wählen konnte und in denen man sich zusammen traf, um z.B. über ‚Die Flüchtlingsunterkunft als sozialer Ort‘ zu sprechen oder über den richtigen Umgang mit dem Thema ‚Social Media‘. Letzteres hat in einer Runde mit den beiden Gründern des Twitter-Kanals ‚Straßengezwitscher‘ stattgefunden und einer Menge an mehr oder auch etwas weniger Erfahrene in Bezug auf das Thema der sozialen Netzwerke und sozialer Vernetzung (zu den etwas weniger versierten habe ich mich auch gezählt). Das Duo versucht gezielt gegen Cyberrassismus vorzugehen, und das auch gerade im Kontext von Pegida und Dresdener Gruppierungen.
Was sich bei diesem sehr aufregenden Gespräch ergab, ist, wie man gegen ‚hate storms‘ (Hass- und Spottkommentare anderer) vorgehen kann. Viele berichteten von einem Utilismus eigener, nicht böse gemeinter Kommentare zu Themen wie Schwierigkeiten im Engagement oder

in der Unterkunft auftretende Probleme, die nun aus dem Kontext gerissen wurden, um rassistische Parolen zu verbreiten. Da berichtete eine Kölnerin, dass sie von einer Schlägerei erzählt hatte und sich gleich mehrere offensichtlich rechts Gesinnte gegen Flüchtlinge aussprachen. „Jo, raus mit denen!“, hieß es dann. Hier gelte es eine ganz klare Linie aufzuzeigen, äußerte sich dann das Duo von Straßengezwitscher.
Auch sie sehen sich oft machtlos und verstehen die Passivität Facebooks und Twitters nicht, offen rechte Kommentare zu blockieren bzw. Konten zu sperren, die über das Maß der Meinungsfreiheit hinausgehen. In unserer Macht als Ehrenamtliche bzw. auch für jeden Menschen privat liegt es zwar, die Kommentare einzeln zu beantworten, was aber bei dieser Vielzahl an Nachrichten und auch bei der Konsistenz- und Verstandslosigkeit vieler Kommentare oftmals an Unmöglichkeit grenzt. Man kann sich damit nicht rational auseinandersetzen!
Was bleibt, ist klare Formulierung, die keinen Interpretationsspielraum lässt, und ist der bewusste Umgang mit dem Thema Datenfreizügigkeit: Was poste ich, was sollte vielleicht nur privat oder gar nicht online gestellt werden? Wir erleben schließlich nicht nur aufgrund der gefühlten Anonymität der Täter eine Vielzahl an verbalen Gräueltaten im Internet.
Dennoch sind bei Weitem nicht nur schlechte Erfahrungen auf dem Seminar ausgetauscht worden. Ich habe interessante Ehrenamtler und Projekte kennengelernt, wie z.B. das Projekt ‚academic experience worldwide‘, das sich darauf verständigt, Flüchtlingen mit bereits angefangener akademischer Ausbildung oder der hohen Fähigkeit für ein Studium an einer deutschen Hochschule ein Tandem mit einem deutschen Kommilitonen zu ermöglichen, das ihn oder sie begleiten soll, um anfängliche Barrieren abzubauen. Dieses Projekt für sich und das Seminar zeigen auf, was in Deutschland ohnehin heute gilt:

a) Auch wenn es sicherlich noch einzelne Schwierigkeiten gibt, so ist die Arbeit in den Unterkünften, wie auch was die Integration der Geflüchteten angeht, sehr rationalisiert und durchorganisiert. Wir tun eine Menge und lernen viel! Das bedeutet nicht, dass in Zukunft auf Kreativität und Spontaneität verzichtet werden kann!
b) Wir formen eine Gesellschaft, die offen gegenüber Geflüchteten ist und sich schnell den jeweiligen Situationen anpasst! Wir wissen um Potentiale Bescheid, vor allem das Potential, das die Flüchtlinge für uns besitzen (wirtschaftlich und demographisch).
c) Wir sind schon sehr eingestellt auf Flüchtlinge und von der zu Beginn der Flüchtlingskrise allseits währenden Überforderung kann wahrlich nicht mehr die Rede sein. Dazu kommt noch, dass sich im Rückblick auf die junge Geschichte der Bundesrepublik kaum mit weniger Problemen hätte rechnen lassen können, was Deutschland und die Aufnahme von rund einer Million Flüchtlingen angeht. Auch hier sei nicht davon ausgegangen, dass eine Integration schon fortgeschritten ist, geschweige denn absehbar ein Ende findet. Hier werden ebenso Generationen voraus beurteilen müssen, wie sie sich in Deutschland aufgenommen fühlen. Zumindest können wir sagen: Es gibt eine Mehrheit, die ihr Bestes tut!

Vorgestellt: Jumaa

Angekommen – Bericht einer Flucht

Er sitzt über seine Arbeitshefte gebeugt und lernt. Nur wenige Fehler sind in rot angestrichen. Jumaa wirkt wie ein normaler Teenager, der für die Schule lernt, sich mit Freunden zum Fußball trifft, oder mit der Jugendgruppe der Schwafheimer Kirchengemeinde seine Zeit verbringt. Nur dass Jumaa aus Syrien stammt und zu einen der vielen unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen in Deutschland zählt.

Aus Syrien floh er aus Angst vor Krieg und um nicht ins Millitär eingezogen zu werden. Zusammen mit seinen Eltern und seinen vier jüngeren Geschwistern schafften sie es zu Fuß über die Grenze zur Türkei. Bei einem vorherigen Versuch mit einem kleinen Schlauchboot übers Meer wurden sie von türkischen Polizisten an der Grenze mit Waffengewalt zum umkehren gezwungen.
Mit seinem Cousin versuchte Jumaa weiter nach Deutschland zu Verwandten zu kommen. Seine Familie blieb in der Türkei zurück. Über Bulgarien ging es weiter bis Sofia, durch Serbien nach Ungarn. Mehrmals wurde er von der Polizei aufgegriffen und ins Gefängnis geworfen. In Ungarn nahm man ihm seine Papiere ab, die er nicht zurück erhielt. In Deutschland kamen sie bei einem Verwandten in Osnabrück unter. Nachdem Jumaa sich in Dortmund registrieren lies, wurde er nach Moers in ein Asylbewerberheim gewiesen.

Eineinhalb Jahre ist das nun her. Jumaa besuchte einen Deutschkurs beim Bunten Tisch. Hier lernte er Frau Emmert kennen. Die pensionierte Lehrerin unterrichtete ehrenamtlich Flüchtlinge. Den Entschluss, Jumaa bei sich zu Hause aufzunehmen, kam spontan von Herzen, wie sie selbst sagt. Jumaa erzählte, dass er eine Wohnung suche, weil es im Asylbewerberheim unerträglich voll und laut sei. Frau Emmert, die Erfahrung mit Pflegekindern hat, bot ihm ein Zimmer in ihrem Haus an. Seitdem lebt Jumaa bei ihr und ihrem Lebenspartner und wird vollkommen im familiären Leben integriert. Gemeinsam werden Unternehmungen geplant, gekocht, gegessen und gefeiert. Frau Emmert bringt ihm aber auch Haushaltssachen, wie Bügeln und Wäsche waschen bei, und zeigt ihm was Deutsche Kultur ist. Auch ein gemeinsamer Urlaub in England ist in Planung.
Da Jumaa keine Papiere hatte, setzte sich Frau Emmert bei den deutschen Behörden für ihn ein, damit er eine Aufenthaltsbescheinigung bekommen konnte und wieder zur Schule gehen durfte. In Syrien stand Jumaa kurz vor dem Abitur. In Moers wird er im August am BKTM die mittlere Reife nachholen. Dafür lernt er jetzt fleißig deutsch in einem Integrationskurs. Einen Berufswunsch hat Jumaa noch nicht. Im Moment spielt er mit dem Gedanken zur Polizei zu gehen. Einen Beruf erlernen und ein eigenständiges Leben führen, ist sein Ziel. Und irgendwann auch wieder mit seiner Familie zusammen zu leben.
Mittlerweile ist auch sein Vater in Deutschland angekommen und als Asylsuchender registriert. Da aber keine Geburtsurkunde vorhanden ist, stellen sich die Deutschen Behörden einer Familienzusammenführung von Vater und Sohn quer. Mit den Auflagen der Behörden wird Frau Emmert ihm auch diesmal zur Seite stehen und Jumaa tatreich unterstützen.

Themenabend beim Bunten Tisch

In Anlehnung an den Film „Monsieur Claude und seine Töchter“ gab es eine interessante Diskussionsrunde in den Räumen des Bunten Tisches.

Der Film handelt von den vier Töchtern des konservativ, katholischen Monsieur Claudes, die jeweils einen Mann einer anderen Nationalität und Religion heiraten und so die Familie in multikulturelle Konflikte verheddern. Rassismus und Vorurteile werden humorvoll überspitzt dargestellt. Die Situationen im Film sind jedoch aus dem Alltag entnommen und begenen uns immer wieder in der einen oder anderen Form.

„Sind wir nicht alle ein bisschen rassistisch?“ (Zitat aus dem Film). Woher kommt Rassismus und wie können wir diese Barrieren durchbrechen? Diese und andere Fragen wurden aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert. Einige Erkenntnisse möchte ich hier zusammengefasst wieder geben:

Rassismus ist meist nicht auf die Nationalität oder Hautfarbe bezogen, sondern eher auf kulturelle und religiöse Unterschiede. So ist es in manchen Ländern familiäre Tradition, dass „Frauen verheiratet werden und sich nicht ihre Männer selbst aussuchen“. Was für deutsche, emanzipierte Verhältnisse als Unterdrückung der Frau gesehen wird, hat unter anderem nicht nur traditionelle, sondern auch praktische Hintergründe, die Frauen werden durch eine gute Heirat sozial abgesichert.

Auch die Kopftuchdebatte wurde angesprochen. Ist das Kopftuch dienlich, um Vorurteile abzubauen, oder ist dieses religiöse Symbol zur Abgrenzung nicht auch eine selbstgewählte Ausgrenzung?

„Deutschland hat sich die Freiheit erkämpft, sich nicht mehr unter die Religion zu stellen.“ Emanzipation,

Gleichstellung der Frauen, Religionsfreiheit,... sind für uns mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Aber wenn man zurück schaut, ist es noch gar nicht lange her, dass auch wir andere Werte hatten. Weiterentwicklung und Fortschritt braucht seine Zeit.

Erfahrungen durch Begegnungen lockern kulturelle Grenzen auf. Mit Neugier und Lust aufeinander zugehen und den Anderen kennenlernen, nur so können Vorurteile abgebaut werden. Die Grundlage ist gegenseitiger Respekt, nicht nur unter Deutschen und ausländischen Mitmenschen, sondern auch untereinander.

„Es ist eine Zeit des Umbruchs in allen Kulturen, der blutig ausgetragen wird.“ Es herrscht eine Verrohung der Gesellschaft, Terroranschläge, Krieg und Schrecken und die Medien hetzen dieses noch auf. „Angst ist eine Wand, die uns vor Erfahrungen und Begegnungen trennt.“

Die Menschheit ist eine Familie.

Demos in und um Moers

Menschenkette gegen Hass und Gewalt

Das Bündnis für Toleranz und Zivilcourage, rief zu einem friedlichen Zeichen auf, um gegen Gewalt und Hass zu demonstrieren.
Und so folgten am 30. Januar 2016, 83 Jahre nach der Machtübernahme Hitlers, mehr als 400, meist mit bunten Schals und Regenschirmen bewaffnete Bürger, Politiker, Karnevalsnarren und andere Organisationen und Vereine aus Moers und Neukirchen-Vluyn den Ruf von Moers ist bunt, nicht braun und bildeten trotz starkem Regen und Wind eine Menschenkette zwischen Widerstandsmahnmal vor dem alten Landratsamt und dem Synagogenbogen in der Altstadt. Auch viele Geflüchtete mischten sich unter die Kette und vervollständigten das Bild von einem bunten Moers.
Geschlossen standen die Teilnehmer Seite an Seite, Hand in Hand, gutgelaunt trotz Dauerregen und setzten ein Zeichen gegen Rechtsradikalismus, Hass und Gewalt.
Siegmund Ehrmann machte in seiner Rede deutlich: „Moers ist bunt, nicht braun!“
und ergänze mit dem Motto des Holocaust-Memorial-Day 2016: „DON‘T STAND BY! Stellt Euch nicht daneben! Schaut Euch das nicht von der Tribüne aus! Mischt Euch ein! Das Klima in unserem Land wird in Richtung Intoleranz und Ausgrenzung gerückt.“

Sitzstreik von Flüchtlingen

In Februar setzten Flüchtlinge der Rathausallee mit einem Sitzstreik ein Zeichen, um für schnellere Verfahren zu protestieren. Zwar lief diese Aktion friedlich ab, aber ein Beigeschmack bleibt doch.
Natürlich kann jeder die Beweggründe dieser Menschen verstehen, die auf monatelanges Warten und mit Ungewissheit allein gelassen werden. Andererseits muss man sich aber vor Augen halten und auch positiv werten, dass Behörden Entscheide nicht im Schnell-Verfahren durchschieben, sondern genau prüfen, was bei den momentanen Massen eben Zeit braucht.
In der Öffentlichkeit kamen diese Forderungen der Flüchtlinge nicht gut an, selbst bei denen, die Flüchtlingen gegenüber tolerant und offen sind. Es fragt sich, ob die Betreuer die Flüchtlinge wirklich gut beraten haben, da diese Aktion das allgemeine Bild der Flüchtlingssituation in Moers nicht verbessert hat.

Die Kölner Ereignissen
von Silvester 2015 sind
ein Schlag ins Gesicht!

Pegida – und sie laufen noch immer

Seit über einem Jahr laufen sie regelmäßig auf deutschen Straßen um gegen die Islamisierung des Abendlandes zu protestieren. Unter ihnen mischen sich Bürger, die sich einfach nur Luft machen wollen über die regierende Politik, aber auch Rechtsextreme und Radikale. Teilweise von Medien als Dumm- Schnauzende oder Gewaltätige dargestellt, oftmals auch einfach ignoriert.
Eine Stellungsnahme zur Entwicklung von Pegida und deren Verbindungen zur rechtsextremen Szene gab es von Pegida NRW nicht, man hüllt sich lieber in Schweigen. Dafür sind die Kundgebungen umso lauter. Die meist konfusen Reden triefen von Fremdenhass. Jeder, der nicht ihre Meinung teilt, wird in die Ecke der Deutschlandhasser gestellt. Nachfragen, oder in Zweifel stellen, ist nicht erlaubt.
In Duisburg am Hautbahnhof finden sich Pegida NRW und andere rechte Gruppierungen seit nunmehr über einem Jahr jeden Montag ein, um sich lautstark in Szene zu setzen. Ihre Redner erfüllen sämtliche Klischees, die Satiriker in den Medien gezeichnet haben. Es geht nicht um Inhalte, es geht um Protest und Krawall, ohne Sinn und Verstand.

Daneben findet die Gegendemo von „Duisburg stellt sich quer“ und anderen Friedensbewegungen statt. Mit Kirchenliedern versuchen sie die rechte Demo zu übertönen und ein friedliches Zeichen zu setzen.

Nach den Kundgebungen setzen sich die Pegida-Teilnehmer zu einem, wie sie es nennen, „Spaziergang“ in Bewegung. Deutschlandfahnen und Anti-Islam Banner schwenkend laufen die Pegida-Leute Parolen gröhlend durch das wie ausgestorben wirkende Wohnviertel am Bahnhof und liefern sich Wortgefecht mit extremen Antifaschisten, die den Umzug von der Seite aus beiwohnen. Begleitet wird der Aufmarsch von einem Großaufgebot der Polizei, die bereits bei kleinsten Auseinandersetzungen der beiden Demonstrantenseiten dazwischen gehen und so größere Übergriffe verhindern. Anschließend sorgen die Beamten dafür, dass die Rechtsextremen zum Bahnhof und den Zügen gehen, damit diese Duisburg auch wirklich verlassen. Seit über einem Jahr ist der Duisburger Bahnhof jeden Montag Abend in der Hand von Rechtsradikalen und Rassisten, der Verkehr wird still gelegt, Massen von Polizeibeamten kommen auf Staatskosten, und somit Steuergelder zum Einsatz, Anwohner werden durch den Aufmarsch in ihrem Lebensumfeld massiv gestört und eingeschränkt.
Das alles nur damit eine Gruppe aggressiver Krawallsuchender ihre Demonstrationfreiheit ausleben können.
Demonstrationsfreiheit Ja – aber wo sind die Grenzen?

Vorgestellt: Rand Kabbani

Nachhilfeerfolge beim Bunten Tisch Moers

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

ich bin Rand Kabbani und ich komme aus Syrien. Ich bin schon 1,5 Jahre hier in Deutschland. Diese ersten zwei Sätze habe ich zum ersten Mal beim Bunten Tisch gelernt!
Danach bin zur Hermann-Runge-Gesamtschule gegangen, da hatte ich manchmal Schwierigkeiten beim Lernen und ich fand es schwer, weil ich keine Hilfe bekommen habe.
Ich habe eigentlich immer in Deutsch, Mathe und anderen Fächer versucht, die deutsche Sprache zu verstehen.
Ich habe zu meinen Eltern gesagt, dass ich in der Schule Probleme hätte und dann haben sie versucht, einen Mathelehrer und auch Lehrer für andere Fächer zu finden. Meine Eltern haben mit dem Bunten Tisch gesprochen und ihnen wurde gesagt, dass ich Nachhilfe bekommen könnte.
Das war eine tolle Idee, beim Bunten Tisch unterrichtet zu werden, weil ich gute Fortschritte gemacht habe.

Man kann das auf jeden Fall merken, weil ich meine Noten in vielen Fächern verbessert habe.
Ich fühle mich wohl, wenn ich zum Bunten Tisch komme und ich hoffe, dass ich am Ende des Schuljahres die Klasse 10 schaffen werde.
Also wenn ich die Qualifikation erreichen werde, dann bestimmt wegen der Hilfe des Bunten Tisches.
Ich weiß nicht, wie ich mich bedanken soll, deswegen sage ich hier DANKE an Claudia Taraba-Sellerbeck, Herbert Eckstein und Frau Wolff und DANKE auch an Amar Azzoug, Hayat Ketfi und Adell Sliwa!

(Quelle: Von RIA Novosti archive, image #137811 / Yaroslavtsev / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15579583)

Bomben auf meine Stadt

Heinz Flecken (Jahrgang 1935) erzählt aus seinen Erinnerungen, wie er die Kriegszeit im Josefsviertel/ Mattheck als Kind erlebt hat. – Zusammenfassung Monika Liermann

Es war der 9. November, einen Tag vor meinem Geburtstag. Meine Mutter wollte, dass ich an meinem Ehrentag gut aussehe, und schickte mich am Morgen zusammen mit meinem Bruder in die Stadt zum Frisör- Salon. Gut gelaunt zogen wir los. Unterwegs trafen wir noch einen Nachbarsjungen, der sich uns anschloss.
Wir saßen gerade beim Haareschneiden, als der Alarm ertönte.

In den ersten Jahren des Krieges waren Bombenalarme noch selten. Unser Großvater hatte die Decke des Waschkellers mit dicken Balken abgestützt. Als pensionierter Bergmann verstand er viel davon.
Aber nach und nach wurde es schlimmer. Sirenen und Fliegeralarme waren wir Kinder mittlerweile gewohnt. Abends gingen wir mit Trainingsanzügen ins Bett, das Köfferchen mit den wichtigsten Sachen stand griffbereit daneben. Es gab kaum eine Nacht, in der wir nicht Schutz suchen mussten. An einen erholsamen Schlaf war nicht mehr zu denken.Unsere Eltern zogen es vor, mit uns den Keller des St. Josef- Krankenhauses aufzusuchen. Anfang 1943 entschlossen sich die Menschen aus der Nachbarschaft gemeinsam einen Bunker zu bauen, direkt vor unseren Häusern auf der „Schäfchen Wiese“. Alle Erwachsenen und russische Kriegsgefangene aus dem Gefangenenlager an der Asbergerstraße (heutige Polizeistation) mussten mithelfen. Auch die Kinder bekamen Aufgaben zugeteilt.
Der „Moerser Topf“, ein Rundbunker, der in der Mitte eine dicke Betonstütze hatte, durch die die Belüftungsrohre liefen, bestand seine Generalprobe Ende 1943. Ganz in der Nähe schlug eine Bombe ein und explodierte. Der Bunker hatte, wie gewünscht, „gewackelt“, aber er hielt stand.

Nun saß ich, wie gesagt, an diesem 9. November 1944 mit meinem Bruder Martin, der ein Jahr älter war als ich, und unserem Nachbarsjungen Heinz beim Frisör Balters auf der Pfefferstraße in der Moerser Innenstadt. Es gab bereits Voralarm und Herr Balters schickte uns unverzüglich in den Keller des „Braunen Hauses“ an der Steinstraße.

Wir Kinder hatten aber solche Angst, dass wir noch den Heimweg versuchten. Der Lärm der herannahenden Flieger wurde immer deutlicher und so wurden wir mit der Menschenmasse, die zum nächsten Schutzraum drängten, mitgerissen und in die Kellerräume des Amtsgerichts getrieben.
Der Luftschutzwart, Herr Möser, hatte alle Hände voll zu tun, die vielen Menschen in den Kellerräumen unterzubringen. Kaum saßen wir, da krachte und brummte es rundherum, dass es uns Angst und Bange wurde. Eine Bombe schlug zwischen der katholischen Kirche und dem Amtsgericht ein. Es gab eine starke Druckwelle, Dreck und Staub flogen durch die Räume. Das Licht fiel aus. Menschen riefen und schrien durcheinander. Es war entsetzlich.

Vor Angst hatte ich Gott um Hilfe angefleht und laut gebetet. Neben mir saß ein älterer Herr. Er nahm mich in den Arm und versprach: „ Hab keine Angst, mein Junge, uns wird nichts passieren."
Woher nahm er diese Gewissheit? Ich glaube, ich habe meinen Schutzengel gespürt.
Ich fühlte, wie ich ruhiger wurde und betete weiter. Es krachte und rummelte unentwegt und das Geschrei der Menschen um mich herum wurde immer lauter und panischer. Von Ordnung und Ruhe keine Spur mehr.

Dann war plötzlich Schluss. Die Sirenen heulten Entwarnung und alles eilte dem Ausgang zu. Jeder wollte als Erster nach draußen, raus aus dem unterirdischen Keller. Wir Kinder wurden gedrängt, gestoßen und niedergedrückt, aber auch wir kamen nach oben.
Es hatte ein leichter Regen eingesetzt. Vor dem Gericht lagen umgestürzte Bäume, über die wir klettern mussten. Wir wollten nur schnell nach Hause und rannten los. Das Hotel „Königlicher Hof", die Post und die Polizeistation lagen in Trümmer. Die Volksbank brannte lichterloh. Viele Häuser links und rechts der Uerdinger Straße waren zerbombt. Wir rannten weiter über die Trümmer der Häuser. An der Ecke Uerdinger und Körnerstraße (heute an der Berufsschule) konnten wir die Dächer unserer Häuser sehen, sie standen noch.

Auf der Straße lagen die Gänse der Familie Teloy, die das Haus neben der Mühle bewohnten, tot in Reih' und Glied mit ausgebreiteten Flügeln. Schade um die Tiere. Der Gänserich hatte uns oftmals mit seinem zänkischen Verhalten den Schulweg vermiest. Trotzdem war es traurig, die Tiere nun tot zu sehen.
Unsere Mutter erwartete uns schon voller Sorge vor dem Haus auf die Rückkehr der Familie. Keines der Kinder war bei dem Bombenangriff zu Hause gewesen. Nach und nach trudelten auch die anderen Geschwister ein und erleichtert machten wir uns ans Aufräumen und Säubern. Auch wenn unser Haus bei dem Bombenangriff leicht beschädigt wurde, waren wir doch froh, dem Inferno entgangen zu sein.

Baderegeln

Die Sommerzeit naht und der Wunsch, sich im Wasser abzukühlen steigt. Dass das gefährlich werden kann, zeigen die vielen Badeunfälle jedes Jahr. Besonders risikoreich ist das Schwimmen in unbeaufsichtigen Gewässern, wie Baggerlöcher oder Seen. Oft werden „Baden verboten“ Schilder nicht beachtet. Warum Seen und Baggerlöcher gefährlich sein können, zeigen diese Punkte:

▶ Stark abfallende Uferkanten

Hier kann ein Schritt zu weit dazu führen, dass man keinen Grund unter den Füßen hat. Für Nichtschwimmer kann das sehr gefährlich werden, aber auch Schwimmer können dadurch leicht in Panik geraten.

▶ Kälteschock: Temperaturschwankungen des Wassers

Durch die teilweise tiefen Zonen im Wasser und flachen Bereichen in Ufernähe kann die Wassertemperatur stark schwanken. Beim Schwimmen kann man so unerwartet in eiskalte Strömungen geraten, die zum Kälteschock führen können.

▶ Nicht ins Wasser springen: Gefahr durch Gegenstände unter der Wasseroberfläche

Besonders in Kiesgruben befinden sich oft alte Materialien wie Rohre, Kabel oder auch Steganlagen unter der Wasseroberfläche. Aber auch Müll oder Baumstümpfe stellen ein Verletzungsrisiko dar.

▶ Wasserpflanzen

In Ufernähe wachsen oft Wasserpflanzen, die sich beim Schwimmen um Arme und Beine wickeln können. Ratsam ist in solch einem Fall ruhig bleiben und auf dem Rücken schwimmend langsam zurück zu schwimmen.

▶ Lebensgefahr in Flüssen und Schleusennähe (z.B. Rhein, Ruhr)

Starke Strömungen, Strudel, sowie Schiffverkehr herrschen hier vor.

▶ Generell gilt:

- niemals alleine schwimmen gehen
- in Ufernähe bleiben
- allgemeine Baderegeln beachten (siehe www.dlrg.de)

Schulung des ADFC Moers/ Neukirchen-Vluyn

(Text und Fotos Monika Liermann)

Flüchtlinge aus den Unterkünften werden mobil, um leichter am gesellschaftlichen Leben, Deutsch-Kursen oder Sportangeboten teilnehmen zu können. Dieses fördert natürlich auch die Integration der neuen Mitbürger. Das aber eine Ausgabe von gespendeten Fahrrädern auch gefährlich werden kann, zeigte ein Vorfall im Februar 2016, als ein Flüchtling auf der Autobahn A40 mit seinem Fahrrad fuhr.

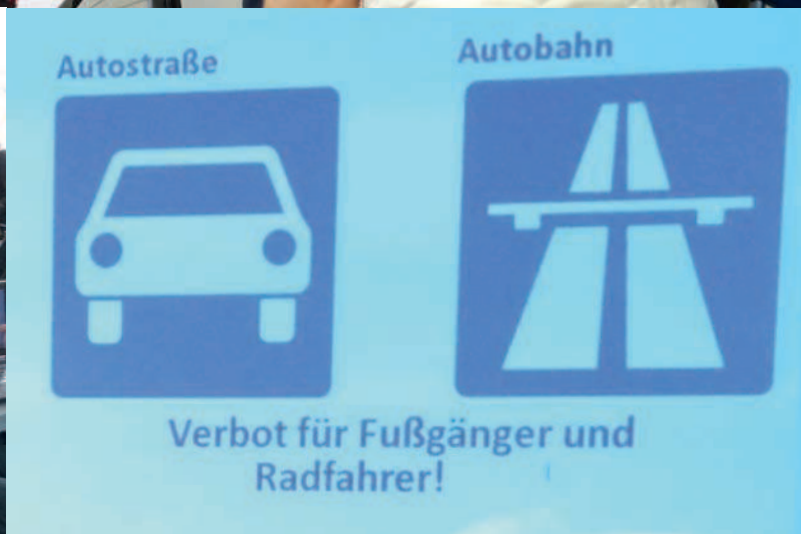
Der ADFC bietet daher in Kooperation mit dem Bunten Tisch und der Polizei Moers Schulungen zur Verkehrssicherheit an, in dem die wichtigen Verkehrsregeln mit den Teilnehmern besprochen werden. Erst nach so einer Schulung erhalten die Flüchtlinge ein Fahrrad.

Etwa 20 interessierte Zuhörer verfolgten am 21.3.16 die Erläuterungen von Volker Vorländer vom ADFC zu Verkehrsregeln und Gefahren im Straßenverkehr. Anhand von Bildern erklärte er die Verkehrszeichen von Fahrradwegen, Rechts vor Links Regel, und Besonderheiten im Kreisverkehr. Aber auch der Tote Winkel bei LKWs wurde besprochen, sowie auch das Rechtsfahrgebot und die Folgen bei Missachtung – als „Geisterfahrer“ wird man nicht nur mit einem Bußgeld bestraft, sondern im Falle eines Unfalls kann es erheblich teurer werden: Der Radfahrer muss nämlich die Hälfte der entstehenden Kosten für Schäden, Rettungswagen, Bergung etc selbst tragen, auch wenn er nicht am Unfall verschuldet ist.

Herr Hildebrand von der Moerser Polizei macht den Zuhörern auf die Gefahren der Homberger Straße aufmerksam. Vom Königlichen Hof aus fahren immer wieder Fahrräder in Richtung Bahnhof auf der Straße verkehrt in die Einbahnstraße ein. Das ist hier besonders gefährlich, da Busse im Minutentakt die enge Straße passieren. Viele Radfahrer weichen dann auf den Fußweg aus, so dass es immer wieder zu Zusammenstößen mit Fußgängern kommt.
Auch die Sichtbarkeit in der Dunkelheit ist immer wieder ein Problem. Helle Kleidung ist vorteilhaft, dazu sollte das Licht am Fahrrad spätestens zusammen mit der Straßenbeleuchtung eingeschaltet werden.

Zur besseren Verständigung dolmetschte und begleitete Cihad Karabulut während der Schulungsmaßnahme und teilte auch am nächsten Tag an die Schulungsteilnehmer die gespendeten Räder aus, die auch diesmal wieder durch die Polizei codiert wurden.

POLIZEI


Autostraße
Autobahn
Verbot für Fußgänger und Radfahrer!

Wir schaffen das... Asylrecht ab

(Text Dr. John Spiekermann - Der Autor arbeitet in Duisburg als Rechtsanwalt für Ausländer- und Asylrecht)

Die Balkanroute konnte geschlossen und damit die Zahl der hier ankommenden Flüchtlinge erheblich gesenkt werden. Asylpaket II und Erdogan-Deal sei Dank.
Letzterer sieht vor, dass Schutzsuchende in Griechenland nach ihrer Ankunft sofort inhaftiert werden. Anstelle eines Asylverfahrens wartet dann eine Vorab-Zulässigkeitscheck, bei dem geprüft wird, ob Verfolgung in der Türkei droht oder bereits nahe Verwandte in der EU leben. Wird dies verneint, folgt die Abschiebung zurück in die Türkei. Eine Rechtsgrundlage hierfür gibt es nicht. Gemessen an der Dublin-Verordnung wäre dieser Deal rechtswidrig: Nur ca. ein Drittel der in der Türkei lebenden drei Millionen Asylbewerber werden ausreichend versorgt. Darüber hinaus werden von der Türkei weiterhin Abschiebungen nach Syrien durchgeführt. Kurzum: Abschiebungen in die Türkei sind nicht mit unseren Grundrechten vereinbar. Im Gegenzug werden Syrer (alternativ: deutsche Journalisten) in geringer Anzahl im Visumswege nach Europa gelassen. Iraker, Iraner und Afghanen finden trotz hoher Anerkennungsquoten keine Berücksichtigung.

Falls dennoch jemand den Weg nach Deutschland schafft, schlägt das Asylpaket II zu, mit dem die Politik nach Ansicht des Bundesverwaltungsrichters Uwe Berlit „in einigen Punkten kontraproduktiv über das Ziel hinausgeschossen ist“. Zusätzlich wird die Liste der sicheren Drittstaaten um die Länder Tunesien, Marokko und Algerien erweitert. Länder, die nicht für die Einhaltung von Grund- und Menschenrechten bekannt sind.

Man wollte mit diesen Maßnahmen zeigen, wie „wir schaffen das“ praktisch verwirklicht werden kann. Das Ergebnis mutet aber eher an, als habe

Frau Merkel Ihren viel zitierten Satz nicht zu Ende gesprochen…
Dennoch scheint es, als sei diese Vorgehensweise von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen bzw. eine kollektive Erleichterung eingetreten. Die Ängste vieler Menschen vor dem/ den unbekannten Fremden wurden (endlich) erhört und ernst genommen.

Im Folgenden will ich versuchen darzulegen, was es meiner Meinung nach mit den Ängsten auf sich hat, und warum man vielleicht ängstliche Reaktionen intellektuell nachvollziehen, auf keinen Fall aber mit Vernunft und Forderung nach menschlicher Solidarität in Einklang bringen kann:
Rechtswissenschaft gehört zu den sogenannten „Gesellschaftswissenschaften“ (im Unterschied zu den Naturwissenschaften). Norbert Elias weist in seiner Untersuchung „Engagement und Distanzierung“ darauf hin, dass die Rationalität in den Gesellschaftswissenschaften auf sehr niedrigem Niveau ist; vergleichbar mit dem Stand, als Naturerscheinungen, Naturgewalten und Bedrohungen mit Geistern, Religion und Aberglauben erklärt wurden. Den Grund dafür sieht Elias in dem menschlichen Bedürfnis, bei gefühlter Bedrohung Kontrolle zu erstreben, mindestens durch Erklärung.
Die Naturwissenschaften haben in den vergangenen Jahrhunderten ein hohes Maß an Distanz geschafft, indem z.B. Naturerscheinungen durch distanzierte Betrachtung verstanden und deshalb zu einem gewissen Grad kontrolliert werden. Sie lösen nicht mehr Furcht und Ablehnung aus.

Den Menschenwissenschaften fehlt es an der Distanz, so dass menschliches Handeln innerstaatlich (und zwischenstaatlich) noch sehr archaisch Affekt beladen bestimmt wird. Eigene Glaubensbekenntnisse, Ideologien, Kultur, Eigentümlichkeiten werden nicht lediglich als subjektive Wahl gesehen, sondern sie werden im Verhältnis zu anderen Glaubensbekenntnissen, Kulturen, Ideologien als höherwertig übernommen. Dabei wird im Verhältnis zu Menschen verschiedener Nationen nicht beachtet, welche Mängel die eigene Gesellschaft hat (Armut, ungleiche Chancenverteilung, Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen, Korruption). Vielmehr werden lediglich die negativen Seiten der Ideologie, Religion, Gesellschaftsverfassung der anderen Seite gesehen (die aber eigentlich nicht wesentlich verschieden ist von der eigenen Gesellschaft).
Zumeist halten die Bürger der anderen Gesellschaft gleichermaßen das eigene Gesellschaftsmodell, die eigene Kultur für überlegen. Es fehlt an der Distanz, die die Naturwissenschaften schon haben. Und es wird engagiert affektiv gehandelt und geurteilt. Motor ist die Angst, die wiederum begründet ist in der geringen Kontrolle. Diese geringe Kontrolle resultiert daraus, dass nicht distanziert untersucht wird, warum der jeweils andere gerade diese unterschiedlichen Motive, Meinungen oder Ängste hat.

Rechtspopulistische Positionen: „das Boot ist voll“, „ja-aber Statements“, Forderungen, das „Grundrecht auf Asyl könne nur im Rahmen des Möglichen“ gelten, sind affektiv engagierte Haltungen, geboren aus Angst vor unkontrollierbarer Wirklichkeit. Somit eine nicht distanzierte Haltung, die von „mystischer Partizipation“ (Elias) als Staatsbürger in z.B. Deutschland ausgeht. Distanziert wäre es zu fragen: Was bedeutet Globalisierung für mich; welche Interessen habe ich, bin ich nicht großenteils durch die gleichen Feinde bedroht wie der Flüchtling; was sind eigentlich die Fluchtursachen etc. Der deutsche Stahlarbeiter verliert doch nicht deshalb bei Thyssen seinen Job, weil ein Syrer ihn kriegt, und er wird auch nicht aus der Wohnung geworfen, weil

Iraker dort einziehen wollen. Vielmehr gehen Arbeitsplätze hier verloren, weil an anderen Orten – im Falle Thyssen konkret in Indien – billiger produziert wird. Und die Wohnungsräumung wird dann verfügt, wenn der alte Mieter sich gestiegene Mieten nicht mehr leisten kann. Eine etwas distanzierte Sicht zeigt schnell, dass Arbeitsplatzverlust, Wohnungsverlust nicht damit zusammenhängen, welchen Pass jemand hat. Bei mehr Distanz würde schnell deutlich, dass eine größere Kontrolle für den Einzelnen möglich, und Angst unbegründet ist. Größere Kontrolle würde nämlich bedeuten, die eigenen Lebensgrundlagen nicht durch den bedroht zu sehen, der sich in der ökonomisch gleichen Lage befindet und prinzipiell mein Lebensschicksal teilt.

Was hat das alles mit dem Erdogan-Deal und dem Asylpaket II zu tun? Anlass zu diesen Schritten waren die „nachvollziehbaren Ängste“ großer Teile der Bevölkerung. Mit Distanz betrachtet ist die Angst vor Überfremdung irrational und archaisch, vergleichbar mit der Angst vor Hexen. Den Naturwissenschaften sei Dank, dass Kindersterblichkeit, schlechte Ernten oder Kriege heute nicht mehr als Hexenwerk angesehen wird. Gleichermaßen sollte die distanzierte Sicht auf Fluchtursachen und Existenzsorgen der einheimischen Bevölkerung es verbieten, die faktische Abschaffung des Asylrechts als Heilmittel zu propagieren.

Kompass – sicher auf neuen Wegen

(Text und Fotos Monika Liermann)

Wie funktioniert Mülltrennung? Welche Schulformen gibt es? Wo kann ich mich beraten lassen bei Verträgen? Dieses und andere Fragen beantwortet der Kompass – sicher auf neuen Wegen, ein Projekt des Bunten Tisches. Er stellt einen Leitfaden zur Orientierung in alltäglichen Bereichen im Moerser Leben dar.

In erster Linie richtet sich der Kompass an Flüchtlinge und neu hinzugezogene Menschen, die sich in Moers eine Existenz aufbauen möchte, aber auch als Hilfestellung für Ehrenamtlern, die Flüchtlinge begleitend unterstützen wollen.

Die verschiedenen Themenfelder, wie Verkehrsregeln, Schule und Bildung, Sport und Freizeit, und weitere sind auf der Online-Plattform moers-hilft.de nachzulesen. Viele weiterführende Verlinkungen führen zu spezifischen Internetseiten, um sich ausführlich zu informieren.

Komplexe Themenfelder wie „Wohnen“ werden in regelmäßigen Kursen beim Bunten Tisch erörtert. Von Anzeigen lesen, Vorgaben und Leistungen der Behörden (z.B. Wohngeld, Kostenübernahme durch das Jobcenter), bis hin zum Mietvertrag, aber auch Hausordnung, Mülltrennung und ökologische Aspekte, wie Heiz- und Stromkosten sparen, werden in kleinen Gruppen anschaulich erklärt.

Anmeldungen sind über das Büro des Bunten Tisches möglich. Der Kurs ist kostenlos.

Schritt 3: Wohnen
Milbona
BAILEYS
COFFEE
MOERSER

Wie erkläre ich es meinen Kindern?

(Text: Sandra Blask)

Welche Gründe und Ursachen bewegen einen Menschen dazu, eine Flucht über mehrere 1000 Kilometer in ein völlig unbekanntes Land anzutreten?

Spontan fiel mir da erst mal „Krieg“ ein. Krieg ist ein verdammt guter Grund zum flüchten. Ich mein, wer will schon mit Bomben beworfen, erschossen oder sonst wie getötet werden. Die Alternative selber rumbomben, schießen und Menschen töten zu müssen …. ist eigentlich nicht wirklich eine Alternative.

Aber es kommen ja auch Menschen aus Ländern, in denen gerade kein Krieg herrscht und auch aktuell keiner in Sicht ist. Warum haben die sich denn auf die Socken gemacht???

Auf die Frage kam von meinem Sohn spontan die Antwort: „Religion“!
Oh ja, die Religion....Man mag es eigentlich nicht wirklich glauben, aber es ist eine Tatsache, dass es Menschen, sogar ganze Regierungen gibt, die allen anderen vorschreiben wollen, an wen, was und wie jeder einzelne doch gefälligst zu glauben hätte.
Tut man das nicht, endet das durchaus öfter mal mit Drohungen, Gewalt, Verfolgung und Mord. Wer da also nicht rechtzeitig die Beine in die Hand nimmt und zusieht das er weit, weit weg kommt, ist ,“seinem Gott“ höchstwahrscheinlich sehr schnell, sehr viel näher, als eigentlich gewollt.

Auch Wirtschaftsflüchtlinge gibt es. Ein ganz böses Wort inzwischen. So wird hier nämlich inzwischen zur Zeit jeder betitelt, der nicht gerade aus einem Kriegsgebiet kommt.
Aber der arme Bauer in Afrika, dessen Familie über Generationen hinweg, mit dem Anbau von Tomaten ganz gut über die Runden kam, muss nun plötzlich feststellen, dass das Geld aus seiner Tomatenproduktion nicht einmal mehr reicht um ihn selbst zu ernähren, geschweige denn seine Familie.
Und warum??
Weil es Länder gibt, die dank gewisser Abkommen, ihre Tomaten für fürchterlich wenig Geld in das Land des Bauern einführen und dort verkaufen dürfen. Da die Umgebung unseres Bauern aber auch kein Geld hat, kaufen diese natürlich die importierten billigen Tomaten und somit wird dem Bauern seine Lebens-

grundlage entzogen und er steht mit seiner Familie vor dem Hungerstod. Durchaus ein berechtigter Grund die Familie, oder zumindest ein Teil davon, dahin zu bringen, wo die tollen, billigen Tomaten herkommen.

Und dann gibt es noch eine Kategorie von Menschen, die einen mächtig guten Grund zum flüchten haben, dies aber leider viel zu selten tun, bzw. damit auch erfolgreich sind. Damit meine ich Mädchen, die im Kindesalter schon mit wesentlich älteren, fremden Männern zwangsverheiratet werden und oftmals ihr Leben lang durch eine Hölle gehen. Einfach weil die gesellschaftliche und familiäre Stellung der Frau keine andere Möglichkeit zu lässt.
Oder aber auch die Mädchen, die heute aufgrund von Traditionen und Schönheits-/Reinheitsritualen brutal beschnitten und verstümmelt werden. Diese leiden, wenn sie es denn überleben, ihr Leben lang unter immensen gesundheitlichen und psychischen Problemen.

Es gibt bestimmt noch viel, viel mehr Gründe, alles hinter sich zu lassen, in der Hoffnung irgendwo ganz weit weg, ein friedliches und freies Leben führen zu dürfen und jeder dieser Gründe hat seine Berechtigung.

In Moers haben sich zudem bereits viele Möglichkeiten für die Flüchtlingshilfe etabliert. Nicht immer ist es einfach, bei allem durchzusteigen. Eine Besucherin erzählte von der Internetseite www.werwillhelfen.de, auf der sich Bürger informieren können, welche Sachspenden gerade benötigt werden und welche nicht. Ebenso die Seite www.moers-hilft.de wurde angesprochen.
Auch über die Wohnungssituation sprachen die Zuschauer mit den Schauspielern. Flüchtlingen eine Unterkunft zu bieten, kann sich für Vermieter auszahlen. Denn die Stadt Moers gilt als Vertragspartner und das Sozialamt ist ein zahlungssicherer Mieter. Wenn jemand Flüchtlinge aufnehmen will oder ihnen eine Wohnung anbieten will, kann er sich also beim Sozialamt melden. Dort spricht der Vermieter auch über den Mietspreis und kann offene Fragen besprechen.
Diese drei Ergebnisse waren nur eine Auswahl, zu denen das Publikum an diesem Nachmittag kam. Menzels Wunsch, die Willkommenskultur auch weiterhin aufrecht zu erhalten, ist an diesem Nachmittag sicher ein Stück weit mehr in Erfüllung gegangen.

Betende Menschen werden verfolgt
(Dorina 10 Jahre)

Krieg
(Dornia 10 Jahre)

Begegnung & EM

Begegnungen rund ums Runde

Zum EM-Spiel Deutschland gegen Irland am 21.6. hieß es Rudelgucken beim Bunten Tisch. Zu leckerem Gegrillten und mit bester Laune trafen sich Jugendliche verschiedener Nationen und feuerten gemeinsam die Deutsche Mannschaft an, die mit einem 1:0 in die nächste Runde kam.

Gemeinsamkeiten entdecken und sich kennen lernen, das braucht Zeit und Raum. Zusammen mit dem CJD und dem Neukirchener Erziehungsverein hat das Team des Bunten Tisches unter Leitung von Cihad Karabulut das Projekt „Begegnung“ gestartet. Jugendliche aus einem betreuten Wohnheim treffen auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, um sich auszutauschen, gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen und einfach Spaß haben. Gegenseitigen Einladungen zum Essen, Kicker-Turnier und einem kurdischen Abend fanden bereits statt. Weitere Aktionen sind noch für dieses Jahr geplant. So wollen die Jugendliche zusammen zum Schwimmen, einen Spielabend veranstalten und sich in einer Kletterhalle in luftiger Höhe ausprobieren.

Begleitet werden sie von Betreuern des Erziehungsvereins, sowie vom Team des Bunten Tisch.

Besonderen Dank an dieser Stelle an die ehrenamtliche Unterstützung durch Hanna Wehlings, Helin Ali, Tom Daniel, Amina Saidi El Hadin und Frau West.

Feedback erwünscht!

Teilen Sie uns Ihre Meinung zur Bunten Brücke mit:
Haben Sie Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder auch ein Lob für uns?

Schreiben Sie an:
redaktion-buntebruecke@gmx.de

Wir behalten uns vor eine Auswahl der Lesermeinungen ggf. gekürzt und anonymisiert zu veröffentlichen.

Die Redaktionsleitung

Foto: twicepix.flickr.com

Verteiler der Bunten Brücke in Moers:

vhs-Moers	Bildungszentrum	Wilhelm-Schröder-Straße 10	Frau Jansen
Kulturbüro	Bildungszentrum	Wilhelm-Schröder-Straße 10	Frau Wirbelauer
Stadtbibliothek Moers	Bildungszentrum	Wilhelm-Schröder-Straße 10	
Ev. Kirchengemeinde	Scherpenberg	Hombergerstraße 350	
Ev. Kirchengemeinde	Meerbeck	Bismarck Straße 35	
Ev. Kirchengemeinde	Asberg	Drususstraße 6	Pfarrer Braun
Ev. Kirchengemeinde		Haagstraße 11	
Bollwerk 107		Hombergerstraße 107	Mo.-Fr. ab 10 Uhr
Barbara Buchhandlung	Innenstadt	Burgstraße 3	
Café Lyzeum		Hanns-Albeck-Platz 2	

Der Bunte Tisch Moers e. V. • Kornstraße 3 • 47443 Moers
Fon: 02841 - 8 85 38 73 • Fax: 02841 - 91 64 76 • Mail: buntertisch@gmx.de • Web: www.bunter-tisch.de